

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Kein zweites Korea!

pr — Der Überfall auf Südkorea kann den Amerikanern nicht ganz so überraschend gekommen sein, wie man zunächst einmal annahm. Schon fünf Tage vor dem Angriff war die Regierung in Washington mit den amerikanischen Nachrichtenchefs — darüber informiert worden, „daß nicht nur große Truppenansammlungen nördlich des 38. Breitengrads stattgefunden hätten (mit genauer Beschreibung der Kategorien und Verbände), sondern daß auch neue Chaussees für den Transport schwerer Artillerie und ähnlichen Kriegsmaterials gebaut worden seien.“

Bestimmt war das nicht der erste alarmierende Bericht, den die in Seoul stationierten Beobachter nach Washington gekabelt hatten. Aber im Weißen Haus wollte man nichts Unangenehmes hören. Man glaubte nicht an die Gefahr einer offenen Aggression. Selbst Foster Dulles, der noch ein paar Tage vor dem Angriff in der Hauptstadt Südkoreas gewillt hatte, gab sich optimistisch. Verteidigungsminister Jones und Generalstabschef Bradley, die in der ersten Junihälfte mit General MacArthur über pazifische Verteidigungsfragen beraten hatten, waren ebenso überrascht wie die höchsten Politiker der USA, daß der „Grenz Zwischenfall“ mit lawinenhafter Schnelligkeit zu einem handfesten Krieg anschwellen sollte. Man hatte sich schon so daran gewöhnt, die herannahende Katastrophe als bloßes Schreckgespenst abzutun, daß erst die Leihhaftigkeit des Kanonendonners die Ungläubigen belehrte.

Das ist erschütternd. Noch bedenklicher aber stimmen die Nachrichten über die militärischen Hilfsleistungen, die Amerika seinen koreanischen Schützlingen vor dem Tage X hatte zukommen lassen. 1 023 000 Dollar waren für diesen Zweck vorgesehen. Vor dem Haushaltsausschuß des Senats befragt, wieviel denn nun tatsächlich nach Korea geliefert worden sei, zögerte der zuständige Generalmajor Lemnitzer einige Zeit, bis er gestand, es sei „sehr wenig“ gewesen. Wieviel denn genau, wollte Senator Ferguson wissen. Darauf mußte der General Farbe bekennen: Von den über zehn Millionen Dollar, die für Südkorea angewiesen worden waren, hatte das Land Signalausrichtungen im Wert von zweihundert Dollar erhalten. ... Ein Feldtelefon gegen die Panzerdivisionen und Flugzeuggeschwader, mit denen Rußland seine nordkoreanischen Freunde ausgestattet hatte.

Südkorea hatte trotz flehentlichster Bitten nicht ein einziges Flugzeug aus USA bekommen können. Es war, wie Lemnitzer Vertreter, der Vizedirektor des Büros für Militärhilfe, zugeben mußte, nicht einmal ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem Korea mit Verteidigungsmitteln gegen einen Angriff von Norden her ausgestattet werden sollte. Die kommunistischen Verbände stießen auf einen fast waffenlosen Verteidiger. Die südkoreanische Armee zerfiel im ersten Aufprall. Die Moral der Soldaten sank auf den Nullpunkt; Tausende von Mannschaften, aber auch hohe und höchste Offiziere liefen über oder schlugen sich zu den Chinesen.

Die jungen amerikanischen Soldaten zahlen mit ihrem Blut die Zeche, die die Militärbürokratie und die mit ihrer Kontrolle beauftragten parlamentarischen Institutionen beim Schicksal gemacht haben. Den Letzten beißen die Hunde. Aber vielleicht sind nicht einmal die UNO-Divisionen die Letzten, sondern wir, die im Schatten der hundert russischen Divisionen leben, die im weiten Bogen um das Bundesgebiet bereitstehen?

Wir rechnen aus guten politischen Gründen nicht mit der Aggression der Roten Armee. Wir halten die Drohungen der Sowjetkonzepte für Bluff, und wir lassen uns auch nicht von den Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs irre machen, die so völlig vom nahe bevorstehenden Einmarsch der Volkspolizei in Westdeutschland überzeugt sind, daß sie sich schon die Beamtenstellen in unseren Städten zusagen lassen und Verwandtenbe-

Die Angriffslust Mao Tse Tungs und die Warnungen des amerikanischen Präsidenten

Seit Beginn des koreanischen Krieges richten die Amerikaner besorgte Seitenblicke auf Formosa. Ein Angriff kommunistischer chinesischer Truppen gegen Tschiangkai-schek würde die Inzipation einer „lokalisierten Polizeiaktion“ in Korea ebenso empfindlich stören wie ein Vorstoß des Kuomintang-Generalissimus gegen die an der Küste versammelte Invasionsarmee Mao Tse-tungs. Deswegen hat ja Präsident Truman schon am ersten Tag des Korea-Zwischenfalls erklärt, daß die Vereinigten Staaten die Verteidigung der Insel Formosa übernehmen würden, wobei er zugleich aber auch den Streitkräften Tschiangkai-scheks Waffenentlastungen gegen das kommunistisch besetzte Festland untersagte. Offenbar glaubte er dadurch Mao Tse-tung zu einer neutralen Haltung im Korea-Streit veranlassen zu können.

Die Mißerfolge der Amerikaner in Korea haben den Wert der Truman'schen Versprechung, Formosa zu verteidigen, in den Augen der Chinesen beider Lager stark herabgesetzt. Daher greifen, wie gemeldet, nationalchinesische Luftstreitkräfte eine Ansammlung von mehreren hundert Schiffen an, mit denen die kommunistischen Truppen die Invasion gegen Formosa durchführen wollen. Denn es steht außer Zweifel, daß Mao Tse-tung möglichst noch in diesem Jahr diesen wichtigen strategischen Punkt vor der chinesischen Küste gewinnen möchte. Wie ernst Washington die Lage beurteilt, geht daraus hervor, daß General MacArthur und Admiral Struble, der Oberbefehlshaber eben jener 7. amerikanischen Flotte, die Formosa verteidigen soll, Tschiangkai-schek in seinem Hauptquartier in Taipeh aufgesucht haben.

Militärisch wäre gerade ein Kampf um Formosa die peinlichste Komplikation im Fernostkonflikt. Denn eine Invasion kommunistischer Truppen würde bei dem augenblicklichen Stand der Dinge unweigerlich zu einem amerikanisch-chinesischen Krieg führen, dessen Ausdehnung und Endergebnis unabsehbar wären. Politisch aber würde durch einen Konflikt um Formosa gerade jene Verwicklung zwischen dem chinesischen und dem koreanischen Problem endgültig beseitigt, die Moskau im Sicherheitsrat herzu-

Wetter-Tunk

Meist stark bewölkt / Bei aufzuckenden westlichen Winden einzelne Regenschauer / Temperaturen sinken auf etwa 13 Grad ab. Weitere Aussichten: veränderlich.

suche planen. Wir glauben andererseits aber aus dem Schulfall Korea die Lehre ziehen zu müssen, daß man dem Sicherheitsgefühl nicht wieder so bedenkenlos nachgeben darf, wie es vor dem 25. Juni geschehen ist. Das könnte selbst einen apathischen German herausfordern, und die Sowjets sind, weiß Gott, alles andere als bequem und träge. Wenn das französische Oberkommando die Meinung ist, „es sei ein leichtes für die westeuropäischen Länder, Truppenverbände in der erforderlichen Stärke aufzustellen, ohne daß eine Beteiligung Deutschlands dazu nötig wäre“ — so klingt das unseren Ohren nur insofern tröstlich, als wir erfahren: man kann auf unsere jungen Männer als Kanonenfutter verzichten. Wir können uns aber nicht zu der Auffassung bekehren, die Aufrüstung Westeuropas sei ohne die direkte Hilfe der deutschen Industrie und ihrer Erfahrung in der Zeitungs- und Druckindustrie, die das Tempo der Ereignisse uns möglicherweise aufzwingt. Frankreich, die stärkste kontinentaleuropäische Militärmacht, kann sechs Divisionen ins Feld stellen und ausrüsten. England würde nicht einmal ein Expeditionsschiff dieser Stärke mit modernsten Waffen versehen können. Europa hat sehr viel nachzuholen und muß in kürzester Frist fertig werden, um den Argumenten seiner Diplomaten jenen Eisengehalt zu geben, auf den

Angelpunkt Formosa

stellen wünscht und die Washington mit allen Mitteln verhüten möchte.

Wenn nun auch über die Besprechungen MacArthurs mit Tschiangkai-schek der Öffentlichkeit nichts Wesentliches mitgeteilt wird, so muß man doch in dem Besuch des amerikanischen Oberbefehlshabers der Fernoststreitkräfte beim Führer der nationalchinesischen Regierung jedenfalls eine Warnung an Mao Tse-tung erblicken, den Bogen nicht zu überspannen und Formosa nicht anzugreifen. Kurz vorher schon hatte Truman über Indien, dessen Regierung als einzige nicht östlich orientierte schon korrekte Verbindungen zu Peking aufrechterhält, Mao Tse-tung mitteilen lassen, daß die Vereinigten Staaten keine territorialen Absichten auf Formosa hätten, jedoch die Hoffnung hegten, die Regierung in Peking werde daher von einem Angriff absehen. Auch dies war eine in diplomatische Floskeln gekleidete deutliche Warnung.

Das Parlament ist auf Urlaub

Ruhe im Bundeshaus - Die Abgeordneten erholen sich - Ferienmagnet Bayern

Bonn (dpa). Seit Montag ist es still geworden in und um das große weiße Haus am Bonner Rheinufer. Auf der sonnenbeschienenen Terrasse des Parlamentsrestaurants stehen die rotweiß getupften Sonnenschirme einsam wie Riesennipile im Wald. Wo sonst der Bundeskanzler zwischen zwei Sitzungen eine Tasse Kaffee zu nehmen pflegte, lärmt eine Schulklasse, die das Bundeshaus besichtigt, und am Stammtisch des Oppositionsführers Dr. Schumacher sitzt eine Gruppe von Steuerbeamten und unterhält sich. Das Parlament der Bundesrepublik ist zum erstenmal seit seinem Bestehen in den großen Sommerurlaub gegangen.

Im Wettbewerb um die Gunst der Parlamentarier hat das Reiseland Bayern — und besonders Oberbayern — den Sieg vor den Badeorten der Küste davongetragen. Auch die Kabinettmitglieder werden sich dort so zahlreich versammeln, daß sie auch im Urlaub beinahe beschlußfähig sind.

Als erster fuhr Ernährungsminister Niklas in sein Heimatland Bayern, um, wie er sagte, auf seinem Hof einmal wieder nach dem Rechten zu sehen. Arbeitsminister Störmer wird sich nicht weit davon von seinem Kampf gegen die Erwerbslosen zahlen erholen, während der begeisterte und versierte Bergsteiger Finanzminister Schäffer hofft, auf oberbayerischen Höhen die Niederungen des Bundesstaats zu vergessen. Auch der Postminister Schubert und der Bundesminister zum Bundesrat, Hellwege, suchen in Oberbayern Ruhe und Erholung.

Bonn wird also sehr still werden in den

allein der russische Magen reagiert. Das ist nicht möglich, ohne Deutschland zur Mitarbeit heranzuziehen.

Auch psychologisch nicht. Denn Westdeutschland, das am stärksten bedrohte Gebiet, steht in Gefahr, ideologisch unterwandert und politisch zermürbt zu werden, wenn es nicht in den Schwung des europäischen Abwehrwillens hineingerissen und selbst von der Möglichkeit ausgespart wird, für die militärische Sicherung der Grenze zu arbeiten. Es versöhnt uns nicht mit dem Schicksal, daß uns die reichlich vier Milliarden D-Mark-Besatzungskosten als Beitrag zur Verteidigung angerechnet werden und daß wir vielleicht noch Gelegenheit erhalten, diesen Zuschuß zu erhöhen. Wir glauben auch nicht, daß die 16 000 deutschen Karabinerträger in den amerikanischen Arbeitseinheiten viel zum Schutz der Heimat leisten können. Sympathischer wäre es uns schon, wenn die Bundesregierung über eine schlagkräftige Polizei verfügte, die gegen rote Unruhestifter eingesetzt werden könnte, ohne daß ganze Städte oder Länder von jeglichem Polizeischutz entblößt werden müßten. Mit einiger Zuversicht aber können wir erst in die Zukunft sehen, wenn auch wir die Hände zum Aufbau einer Abwehr regeln dürfen, die stark genug sein müßte, ein zweites Korea zu verhindern.

einmal — 1930 — für fünf Jahre den Konserativen übergeben müssen. Der kaum erreichte Wohlstand seines Landes sei sein Verdienst, sagt man in Ottawa, und an der Thematik heißt es, er verstand das politische Spiel auf eine Weise zu lenken, wie es nur in Westminster geübt werde.

In diesem Jahr widmete sich der mit vornehmer Einfachheit gekleidete Expremier mit der umgesetzten Figur, dem vollen, stets zu einem heiteren Lachen bereiten Gesicht und dem fast kahlen Kopf auf seinem Landsitz der Blumen- und Gemüsepflege. Dann und wann ließ er noch seinen gern gehörten Rat den alten Parteifreunden zukommen. Wenn die Flagge mit den Lilien der Bourbonen jetzt auf Halbmaß weht, so ist es nur ein äußeres Zeichen dafür, daß Kanada einen großen Mann verloren hat.

Come back Dr. Brünnings?

Die Baseler Nationalzeitung schreibt: Dr. Heinrich Brüning, der heute 64jährige letzte demokratische Reichskanzler vor Hitler, der seit sieben Jahren in Amerika wohnt — ohne Amerikaner geworden zu sein — und gegenwärtig Professor an der Harvard-Universität ist, hat in den letzten Wochen Westdeutschland zum dritten Male seit Kriegsende einen Besuch abgestattet. Die ersten beiden Male zeigte Brüning sich kaum an der Öffentlichkeit, doch diesmal hielt er drei große Reden — zuletzt vor den Kölner Studenten —, konferierte mit verschiedenen Politikern — u. a. auch mit Bundeskanzler Adenauer und Minister Jakob Kaiser — und hinterließ in Form von Photographien und Pressekommentaren auch in den Zeitungen seine Spuren.

Selbstverständlich löste dieses „Come back“ des preußischen Reserveoffiziers aus dem ersten Weltkrieg, der mit Stolz sein EK I trug und dessen absolute persönliche Integrität

und Redlichkeit auch seine Gegner anerkennen, eine Welle von Gerüchten aus. So wollten die einen wissen, Adenauer wolle Brüning zu seinem Außenminister ernennen, während andere noch weiter gingen und in dem schmalleppigen Professor aus Amerika bereits den Nachfolger Adenauers sahen. (Präsident Hoover soll übrigens einmal gesagt haben, Brüning sei der einzige Mann, der für den Posten eines westdeutschen Bundeskanzlers in Frage komme.) Brüning hat diese Gerüchte dementiert, aber seine Beteuerung, er gedenke nicht, sich wieder aktiv an der deutschen Politik zu beteiligen, fiel diesmal nicht so kategorisch aus wie früher. Mehr als das kann man im Augenblick nicht sagen, aber jedenfalls stehen Brüning verschiedene Türen zu einem „Come back“ offen, und es ist zumindest nicht ausgeschlossen, daß er eines Tages auch tatsächlich zurückkommen wird.

Nun ist dazu allerdings zu sagen, daß man in

Leider haben jedoch amerikanische Warnungen militärischer Natur an Gewicht gewaltig eingebüßt. Nur sortierte Erfolge der amerikanischen Truppen in Korea könnten ihnen den Nachdruck verleihen, der notwendig ist, um ein Uebergreifen des Krieges von Korea auf Formosa und China zu verhindern. Dabei würde es sich aber nicht mehr um eine „Polizeiaktion“ der UNO, sondern um einen Krieg der Amerikaner gegen das kommunistische China handeln, in dem die Mitglieder des Sicherheitsrates keinerlei Hilfe mehr gewähren könnten, zumal die in der UNO-Ausschuß zurückgekehrte Sowjetunion jeden diesbezüglichen Beschluß durch ihr Veto verhindern würde. Formosa droht also jetzt der Weltpolitik jene gefährliche Wendung zu geben, die aus dem örtlich umgrenzten Konflikt den großen Brand entstehen lassen könnte. Man versteht daher die Besorgnis, mit der gerade die Amerikaner die Entwicklung um Formosa betrachten.

Wieder Urheberrecht

USA — Deutschland

Frankfurt (UP). In Beantwortung einer deutschen Bitte um Klärung der Urheberrechtssituation hat Hochkommissar McCloy laut einer Presseveröffentlichung der Hochkommission dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung den im Jahre 1892 zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vereinbarten gegenseitigen Urheberrechtsschutz als noch in Kraft befindlich betrachte.

Die Ansprüche deutscher Staatsangehöriger auf Urheberrecht wurden, falls sie den Anforderungen des amerikanischen Gesetzes entsprechen, vom Amt für Urheberrecht der Vereinigten Staaten bekräftigt.

Bonn mahnt Düsseldorf

CDU und FDP sind mit Arnolds Übergangslösung unzufrieden

Bonn (Eigenbericht). Die Bildung eines Übergangskabinetts in Nordrhein-Westfalen durch Ministerpräsident Arnold hat in Kreisen der Bonner Regierungskoalition Mißvergnügen und Unzufriedenheit ausgelöst. Der Dr. Adenauer nahestehende Flügel der CDU, der für Nordrhein-Westfalen mit allen Mitteln die Bildung einer kleinen Koalition nach dem Bonner Muster zwischen CDU und FDP herbeiführen wollte, sieht in der Düsseldorf-Lösung einen Zersplitterung und von der SPD toleriert werde, so lange beizubehalten, bis sich der Widerstand des Adenauerflügels in der CDU gegenüber der großen Koalition weiter abschwäche und die volle Realisierung der ursprünglichen Absichten Arnolds erlaube. Mit der Rückkehr des Bundeskanzlers nach Bonn in der nächsten Woche dürfte allerdings, wie verlautet, der Plan noch einigen stärkeren Belastungsproben ausgesetzt sein.

Paris für stärkere Besatzungstruppen

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch in Paris, Frankreich würde von einer Erhöhung der Zahl der Besatzungsdivisionen in Deutschland sehr befreit und sich habe die westlichen Besatzungsmächten zu erkennen gegeben.

Schumanplan macht Fortschritte

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, bei den Schumanplan-Verhandlungen in Paris seien in letzter Zeit „betrieblische Fortschritte“ erzielt worden.

Storch warnt vor fremden Werbem

Bonn (dpa). Bundesarbeitsminister Storch hat seine Länderkollegen gebeten, die Tätigkeit der nichtamtlichen deutschen Stellen zu überprüfen, die in zunehmendem Umfang deutsche Arbeitskräfte für das Ausland anwerben wollen. In den Zeitungen nähmen in letzter Zeit die Werbetätigkeit solcher Agenturen sowohl im Anzeigen- als auch im Textteil zu. Dabei würden oft falsche Hoffnungen erweckt, und es sei möglich, daß der innerdeutsche Arbeitsmarkt dadurch beeinträchtigt werde.

Der weiße Tiger von Korea

Im Hauptquartier General MacArthurs in Tokio versammelten sich kürzlich die Kommandeure einiger zum Einsatz in Korea bestimmter Einheiten, um letzte Instruktionen entgegenzunehmen. Vor der Befehlsausgabe erzählte der Methodistenfarrer MacLeod, der lange Jahre in Korea lebte, folgende kleine Geschichte:

„Die Koreaner“, begann der Reverend, „rühmen sich selbst die List und den Mut des weißen Tigers nach, des schönsten und seltensten Raubtieres der Erde. Einmal schon spielte es in der Geschichte des Landes eine Rolle. Während der japanischen Besetzung nämlich wurde Prinz Siduoka, der die Truppen

Von Tag zu Tag

Die bisherige Industriepolizei im amerikanischen Besatzungsgebiet soll mit den „Labour Service Companies“ (Arbeitskompanien) zusammengelegt werden. Die neue Organisation soll unter dem Namen Labour Service Units geführt werden und aus 28 000 Angehörigen verschiedener europäischer Nationen bestehen.

Bundespräsident Professor Heuß ist am Mittwochmorgen von seinem mehrwöchigen Urlaub aus Aschau am Chiemsee nach Bonn zurückgekehrt. Der Bundespräsident nahm sofort nach der Ankunft seine Dienstgeschäfte wieder auf.

Eine Arbeitstagung über den Lastenausschleß ist für Donnerstag von Bundesfinanzminister Schäffer nach Bad Homburg einberufen worden.

Im Bundesarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß entgegen anderslautenden Nachrichten im August keine Mitbestimmungsgespräche zwischen den Sozialpartnern und dem Arbeitsministerium zu erwarten sind.

Der stellvertretende jugoslawische Außenminister Dr. Stane Pavlic wird am Donnerstag das Bundesernährungsministerium in Bonn besuchen, um Besprechungen für die Intensivierung des deutsch-jugoslawischen Warenaustauschs zu beschreiben.

Vertreter aller deutschen Heimatverbände treffen sich am 7. August in Stuttgart zu einer Bundesstagung, in deren Verlauf die „Charta der Heimatverbände“ feierlich verkündet werden soll.

Sieben Düsseldorf Kommunisten, die am Mittwoch vor dem Militärgericht standen, weil sie in der Nacht zum 1. August gegen die amerikanische Besatzungsmacht gerichtete Plakate geklebt hatten, werden sich demnächst vor dem Höheren Militärgericht zu verantworten haben.

In das Bundesgebiet wurden bis zum 30. Juli im Rahmen der „Operation Link“ 9741 aus Polen und unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten ausgewiesene aufgenommen.

Die Vereinigten Staaten haben die Zahl ihrer in Großbritannien stationierten Bomber seit Ausbruch des Krieges in Korea verdreifacht. Auch die amerikanischen Jagdfliegerverbände in Großbritannien werden verstärkt.

Der irische Außenminister Mac Bride wird den Vorsitz im Ministerausschuß des Europarats führen, der am Donnerstag in Straßburg zusammentritt.

Der britische Verteidigungsminister Shillwell hatte am Mittwoch in Paris eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Plevin und dem Verteidigungsminister Jules Moch über Verteidigungsprobleme der Westunion und des Atlantikpakt.

Die Verteidigungsminister und Generalstabschefs der fünf Westunion-Pakt-Mächte sind am Donnerstag im Hauptquartier der Verteidigungsstabes der Westunion zu Besprechungen über Verteidigungsfragen zusammengetreten.

Bonn mahnt Düsseldorf

CDU und FDP sind mit Arnolds Übergangslösung unzufrieden

Bonn (Eigenbericht). Die Bildung eines Übergangskabinetts in Nordrhein-Westfalen durch Ministerpräsident Arnold hat in Kreisen der Bonner Regierungskoalition Mißvergnügen und Unzufriedenheit ausgelöst. Der Dr. Adenauer nahestehende Flügel der CDU, der für Nordrhein-Westfalen mit allen Mitteln die Bildung einer kleinen Koalition nach dem Bonner Muster zwischen CDU und FDP herbeiführen wollte, sieht in der Düsseldorf-Lösung einen Zersplitterung und von der SPD toleriert werde, so lange beizubehalten, bis sich der Widerstand des Adenauerflügels in der CDU gegenüber der großen Koalition weiter abschwäche und die volle Realisierung der ursprünglichen Absichten Arnolds erlaube. Mit der Rückkehr des Bundeskanzlers nach Bonn in der nächsten Woche dürfte allerdings, wie verlautet, der Plan noch einigen stärkeren Belastungsproben ausgesetzt sein.

Paris für stärkere Besatzungstruppen

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch in Paris, Frankreich würde von einer Erhöhung der Zahl der Besatzungsdivisionen in Deutschland sehr befreit und sich habe die westlichen Besatzungsmächten zu erkennen gegeben.

Schumanplan macht Fortschritte

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, bei den Schumanplan-Verhandlungen in Paris seien in letzter Zeit „betrieblische Fortschritte“ erzielt worden.

Storch warnt vor fremden Werbem

Bonn (dpa). Bundesarbeitsminister Storch hat seine Länderkollegen gebeten, die Tätigkeit der nichtamtlichen deutschen Stellen zu überprüfen, die in zunehmendem Umfang deutsche Arbeitskräfte für das Ausland anwerben wollen. In den Zeitungen nähmen in letzter Zeit die Werbetätigkeit solcher Agenturen sowohl im Anzeigen- als auch im Textteil zu. Dabei würden oft falsche Hoffnungen erweckt, und es sei möglich, daß der innerdeutsche Arbeitsmarkt dadurch beeinträchtigt werde.

Der weiße Tiger von Korea

Im Hauptquartier General MacArthurs in Tokio versammelten sich kürzlich die Kommandeure einiger zum Einsatz in Korea bestimmter Einheiten, um letzte Instruktionen entgegenzunehmen. Vor der Befehlsausgabe erzählte der Methodistenfarrer MacLeod, der lange Jahre in Korea lebte, folgende kleine Geschichte:

„Die Koreaner“, begann der Reverend, „rühmen sich selbst die List und den Mut des weißen Tigers nach, des schönsten und seltensten Raubtieres der Erde. Einmal schon spielte es in der Geschichte des Landes eine Rolle. Während der japanischen Besetzung nämlich wurde Prinz Siduoka, der die Truppen

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Verleger: Tel. 2033. Schriftleitung: Tel. 2033/2054. Vertrieb: Ad. Augustin, Tel. 2550. Verlagsplatz: Altona. Dringl, stellv. Verleger: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkow, Nachrichten: Dieter Behnbrock, Kultur: Josef Schmitt, Lokale: Hans Heide, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis: DM 2,70 einschließlich Einzelhefte. DM 0,15 für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Von Tag zu Tag

Die bisherige Industriepolizei im amerikanischen Besatzungsgebiet soll mit den „Labour Service Companies“ (Arbeitskompanien) zusammengelegt werden. Die neue Organisation soll unter dem Namen Labour Service Units geführt werden und aus 28 000 Angehörigen verschiedener europäischer Nationen bestehen.

Bundespräsident Professor Heuß ist am Mittwochmorgen von seinem mehrwöchigen Urlaub aus Aschau am Chiemsee nach Bonn zurückgekehrt. Der Bundespräsident nahm sofort nach der Ankunft seine Dienstgeschäfte wieder auf.

Eine Arbeitstagung über den Lastenausschleß ist für Donnerstag von Bundesfinanzminister Schäffer nach Bad Homburg einberufen worden.

Im Bundesarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß entgegen anderslautenden Nachrichten im August keine Mitbestimmungsgespräche zwischen den Sozialpartnern und dem Arbeitsministerium zu erwarten sind.

Der stellvertretende jugoslawische Außenminister Dr. Stane Pavlic wird am Donnerstag das Bundesernährungsministerium in Bonn besuchen, um Besprechungen für die Intensivierung des deutsch-jugoslawischen Warenaustauschs zu beschreiben.

Vertreter aller deutschen Heimatverbände treffen sich am 7. August in Stuttgart zu einer Bundesstagung, in deren Verlauf die „Charta der Heimatverbände“ feierlich verkündet werden soll.

Sieben Düsseldorf Kommunisten, die am Mittwoch vor dem Militärgericht standen, weil sie in der Nacht zum 1. August gegen die amerikanische Besatzungsmacht gerichtete Plakate geklebt hatten, werden sich demnächst vor dem Höheren Militärgericht zu verantworten haben.

In das Bundesgebiet wurden bis zum 30. Juli im Rahmen der „Operation Link“ 9741 aus Polen und unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten ausgewiesene aufgenommen.

Die Vereinigten Staaten haben die Zahl ihrer in Großbritannien stationierten Bomber seit Ausbruch des Krieges in Korea verdreifacht. Auch die amerikanischen Jagdfliegerverbände in Großbritannien werden verstärkt.

Der irische Außenminister Mac Bride wird den Vorsitz im Ministerausschuß des Europarats führen, der am Donnerstag in Straßburg zusammentritt.

Der britische Verteidigungsminister Shillwell hatte am Mittwoch in Paris eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Plevin und dem Verteidigungsminister Jules Moch über Verteidigungsprobleme der Westunion und des Atlantikpakt.

Die Verteidigungsminister und Generalstabschefs der fünf Westunion-Pakt-Mächte sind am Donnerstag im Hauptquartier der Verteidigungsstabes der Westunion zu Besprechungen über Verteidigungsfragen zusammengetreten.

Bonn mahnt Düsseldorf

CDU und FDP sind mit Arnolds Übergangslösung unzufrieden

Bonn (Eigenbericht). Die Bildung eines Übergangskabinetts in Nordrhein-Westfalen durch Ministerpräsident Arnold hat in Kreisen der Bonner Regierungskoalition Mißvergnügen und Unzufriedenheit ausgelöst. Der Dr. Adenauer nahestehende Flügel der CDU, der für Nordrhein-Westfalen mit allen Mitteln die Bildung einer kleinen Koalition nach dem Bonner Muster zwischen CDU und FDP herbeiführen wollte, sieht in der Düsseldorf-Lösung einen Zersplitterung und von der SPD toleriert werde, so lange beizubehalten, bis sich der Widerstand des Adenauerflügels in der CDU gegenüber der großen Koalition weiter abschwäche und die volle Realisierung der ursprünglichen Absichten Arnolds erlaube. Mit der Rückkehr des Bundeskanzlers nach Bonn in der nächsten Woche dürfte allerdings, wie verlautet, der Plan noch einigen stärkeren Belastungsproben ausgesetzt sein.

Paris für stärkere Besatzungstruppen

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch in Paris, Frankreich würde von einer Erhöhung der Zahl der Besatzungsdivisionen in Deutschland sehr befreit und sich habe die westlichen Besatzungsmächten zu erkennen gegeben.

Schumanplan macht Fortschritte

Paris (dpa). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, bei den Schumanplan-Verhandlungen in Paris seien in letzter Zeit „betrieblische Fortschritte“ erzielt worden.

Storch warnt vor fremden Werbem

Bonn (dpa). Bundesarbeitsminister Storch hat seine Länderkollegen gebeten, die Tätigkeit der nichtamtlichen deutschen Stellen zu überprüfen, die in zunehmendem Umfang deutsche Arbeitskräfte für das Ausland anwerben wollen. In den Zeitungen nähmen in letzter Zeit die Werbetätigkeit solcher Agenturen sowohl im Anzeigen- als auch im Textteil zu. Dabei würden oft falsche Hoffnungen erweckt, und es sei möglich, daß der innerdeutsche Arbeitsmarkt dadurch beeinträchtigt werde.

Der weiße Tiger von Korea

Im Hauptquartier General MacArthurs in Tokio versammelten sich kürzlich die Kommandeure einiger zum Einsatz in Korea bestimmter Einheiten, um letzte Instruktionen entgegenzunehmen. Vor der Befehlsausgabe erzählte der Methodistenfarrer MacLeod, der lange Jahre in Korea lebte, folgende kleine Geschichte:

„Die Koreaner“, begann der Reverend, „rühmen sich selbst die List und den Mut des weißen Tigers nach, des schönsten und seltensten Raubtieres der Erde. Einmal schon spielte es in der Geschichte des Landes eine Rolle. Während der japanischen Besetzung nämlich wurde Prinz Siduoka, der die Truppen

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Verleger: Tel. 2033. Schriftleitung: Tel. 2033/2054. Vertrieb: Ad. Augustin, Tel. 2550. Verlagsplatz: Altona. Dringl, stellv. Verleger: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkow, Nachrichten: Dieter Behnbrock, Kultur: Josef Schmitt, Lokale: Hans Heide, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis: DM 2,70 einschließlich Einzelhefte. DM 0,15 für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuß



Das Studententürmchen

„In diesem Ruhezeichen sei diesem Haus. Heil beschieden“, so steht in lateinischer Sprache, verbunden mit der Jahreszahl 1616, in Stein gehauen auf der Ostseite des Studententürmchens im einstigen Jesuitenhof. 1616, es ist das Jahr, in dem von den Jesuiten in Neuß an dieser Stelle das Gymnasium begründet wurde.

Diese Stätte hat ein wechselvolles Geschick und ist bedeutsam gewesen in der langen Geschichte der Stadt. Seit dem letzten Kriege ragt das schwerbeschädigte Türmchen mit der geschweiften Haube wie ein Fingerzeig in diesem zerstörten Teil des alten Neuß zum Himmel. Ringsum ist viele Verwüstung. Hilfreiche Hände haben sich nun des Türmchens, das der Volksmund Studententürmchen nennt, angenommen, um es vor dem Verfall zu schützen. Es mag ein Wegweiser bleiben in diesem einst so idyllischen, wenn auch dem Alten nachgebliebenen Winkel zwischen Ober- und Mühlstraße. Eine Inschrift kann noch davon berichten, was hier einst gestanden: in ältesten Zeiten das Haus der Templer, nach 1234 das Kloster der Minderbrüder. 1615 übernahmen Jesuiten die Baulichkeiten. Nach 1785 wurden sie Fabrik und als 1917 der sogenannte Jesuitenhof angelegt wurde, bezog man das Türmchen, das als einziges von den alten Bauten übriggeblieben war, geschickt in den neuen Komplex ein.

Das Türmchen weist auf eine schwere Wunde und auf viele Trümmer. Hier ist viel Platz für ein neues Bauen.

Neußer Nachrichten

Die Kevelaer-Pilger kehrten zurück

Gestern abend kehrten die Neußer Fußpilger, die vier Tage unterwegs waren zum Gnadenbild der Trösterin der Betrübten in Kevelaer, in die Vaterstadt zurück. Wie so oft in den 300 Jahren, in denen die Neußer nach Kevelaer wallfahren, waren sie mit den Wünschen und Sorgen vieler Daheimgebliebener dahingepilgert in vier Tagen des Gebetes. Die Wallfahrt verlief sehr harmonisch und besonders für die vielen jüngeren wurde sie zu einem Erlebnis. Auf dem Hin- und Rückweg richtete Kaplan Eisenhut, der Führer der Wallfahrt, am Hülsberg an die Pilger zu Herzen gehende Worte über den Sinn der Wallfahrt.

Am Kreuzbaum in Kevelaer trafen die Fußpilger mit den Bahnpilgern zusammen, die am zweiten Tag nachgekommen waren und hier sprach Pfarrer Richrath (Hl. Dreikönige). Er sprach von dem inneren Frieden, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen könne. Den Frieden, den die Welt verloren habe, ohne Gott wiederzugewinnen, sei unmöglich. Maria sei die große Fürsprecherin, an die das gläubige Volk sich mit Mut und Vertrauen wenden müsse, und das Gebet zu ihr soll ein Gebet sein um Frieden für jeden selbst, die Mitmenschen, für die Vaterstadt und das Vaterland.

Der Tag in Kevelaer verlief wie gewohnt. Am Abend des Montags nahmen die Bahnpilger, begleitet von den Fußwallfahrern, Abschied vom Gnadenbild, und am nächsten Mittag zogen auch diese wieder aus nach einer kurzen Schlußandacht vor der Gnadenkapelle und dem Segen in der Kerzenkapelle.

Die nächste Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestellten- und Invalidenversicherung findet am Montag, dem 7. 8. 1950, in der Zeit von 9-12 Uhr im Versicherungsamt Neuß, Friedrichstr. 40, II. Etage, Zimmer 14, statt.

In der Straßenbahnstrecke geraten. Auf der Düsseldorf-er Straße geriet ein Mann aus Norf mit seinem Hilfsmotor-Fahrrad in eine Straßenbahnstrecke und kam zu Fall. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

Wegen Körperverletzung und Mißhandlung stellte eine Ehefrau Strafantrag gegen ihren Mann.

Berater und Helfer der Wirtschaft

Matthias Kreuels 25 Jahre Geschäftsführer des Vereins Creditreform Neuß

Am Samstag, dem 5. August, begibt Herr Matthias Kreuels sein 25jähriges Jubiläum als Geschäftsführer des Vereins Creditreform e. V. Neuß.

In diesem Vierteljahrhundert hat er es verstanden, in das vielseitige Wirtschaftsleben des Neußer Gebietes die Organisation Creditreform als Berater für Handel und Industrie in allen Kreditverhältnissen führend einzuschalten. Hierbei kam ihm seine enge Verbundenheit mit der Neußer Bürgerschaft und den Neußer Verhältnissen zugute.

Auch innerhalb der Organisation der Vereine Creditreform hat er einen besonderen Platz inne. Herr Kreuels ist seit mehreren Jahren Vizepräsident der Zentralverwaltung, der Dachorganisation, außerdem Vorsitzender des Gauverbandes Rheinland der Vereine Creditreform. Seinen Bemühungen und Verbindungen ist es zu verdanken, daß die Creditreform-Zentralverwaltung nach Neuß kam, nachdem der frühere Verband in Leipzig den behördlichen Schließungsmaßnahmen zum Opfer gefallen war.

Die Neußer Wirtschaft weiß das Wirken von Matthias Kreuels, der auch sonst im Leben der Stadt, als Stadtverordneter, als Vizepräsident des Neußer Bürgerschützenvereins, einen Namen hat, sehr zu schätzen und gibt dem Jubilär den Wunsch mit auf den Weg, daß er noch lange Zeit auf seinem verantwortungsvollen Posten wirken möge zum Nutzen der kreditgebenden und kreditnehmenden Wirtschaft.

Arbeitsjubiläum im Schraubenwerk Fissené. Das vierzigjährige Meisterjubiläum von Herrn Adolf Sommerfeld bei der Firma Fissené gestaltete sich zu einem schönen Fest der Betriebsgemeinschaft. Der Arbeitsplatz, wo er die

Glockenwünsche entgegennehmen mußte, war geschmückt. Mit den Kollegen und Kolleginnen gratulierte der Betriebsobmann mit einer wertvollen Ehrengabe der gesamten Belegschaft. Auch die Betriebsleitung sowie die Geschäftsführung vergaßen ihren treuen und gewissenhaften Meister nicht. Nach Arbeitsschluß blieb man in einer gemütlichen Feier zusammen.

Das Abzahlungsgeschäft spielt im täglichen Leben eine erhebliche Rolle. Gleichgültig, wie der einzelne sich zur Frage der Zweckmäßigkeit solcher Geschäfte auch stellen mag, unter den heutigen Verhältnissen sind sie unentbehrlich. Bereits 1894 wurde es nötig, durch ein besonderes Schutzgesetz — das Abzahlungsgesetz — Bestimmungen zu treffen, die den Käufer gegen Willkür schützen sollten und dabei dem Verkäufer die Geltendmachung berechtigter Ansprüche gegen etwa böswillige Schuldner sichern. Das Gesetz gilt auch heute unverändert für und gegen jeden, ausgenommen die im Handelsregister eingetragenen Kaufleute.

Ein Beispiel: Ein Rundfunkapparat wird für 200 DM gekauft, 50 DM werden angezahlt. Der Rest soll in Wochenraten von 7 DM abbezahlt werden. Der Verkäufer hat sich bis zur vollen Bezahlung das Eigentum und das Rücktrittsrecht vorbehalten, falls der Käufer mit zwei Raten in Rückstand kommt. Die erfolgten Zahlungen sollen dann als Entgelt für Gebrauchsüberlassung und Wertminderung verrechnet werden.

Bei Fälligkeit der neunten Rate wird der Käufer erwerbslos. Der Verkäufer mahnt und tritt

Sommerfreuden „im Zöör“

Nach elfjähriger Unterbrechung beging der Kleingärtnerverein „im Zöör“ e. V. auf der Gladbacher Straße sein Sommerfest. Zu diesem Zweck war ein Zelt errichtet worden, in dem die „nebenamtlichen“ Landwirte abwechselungsweise und stimmungsvolle Stunden verlebten. Mit der großen Gartenfamilie hatten sich viele Fremde eingefunden, die an der mustergültig gepflegten Gartenanlage wie an den Darbietungen im Zelt viel Freude hatten.

Das Fest nahm seinen Anfang mit der Illumination der Gärten am Samstagabend. Anschließend gab Vorsitzender Krings einen Überblick über die 18jährige Vereinsgeschichte. Mit Genugtuung hob er den Fleiß der Parzellenbesitzer hervor, die in unermüdlicher Arbeit ihre Gärten wieder in einen sauberen und mustergültigen Zustand gebracht haben. Der anschließende gemütliche Teil bot allerlei Überraschungen und fand seinen Höhepunkt

in der Wahl der Bohnenkönigin, deren Würde Frau Helene Götz errang.

An der Gartenbegehung am Sonntagmorgen nahmen neben dem Vorsitzenden des Stadtverbandes der Kleingärtner, Pooschen, und dem Stadtverbandsmitglied Pöhlke Abordnungen verschiedener Neußer Kleingärtnervereine und der Further Scheibenschützen teil, die sich alle lobend über die Anlage äußerten. Am Nachmittag wurden schöne Preise ausgelost.

Das Fahrrad. Aus einem verschlossenen Hafsflur auf der Adolfsstraße wurde ein Herrenfahrrad gestohlen.

Angefahren. Auf der Oberstraße wurde ein Mann von einem Dreiradlererwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er wurde leicht verletzt.

Mehr Heiraten - weniger Geburten

Ein Vergleich zwischen 1939 und 1949 — Leben ohne Verantwortung und seelische Kraft

In der Bevölkerungsbewegung einer Stadt ist die Wanderung sicher bedeutungsvoll — wir sehen es in Neuß deutlich —, wichtiger aber noch als die Wanderungsbewegung ist die sogenannte natürliche Bevölkerungsbewegung, worunter das Auf und Ab der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle verstanden wird. Es ist klar, daß der Krieg und seine Folgen auch die natürliche Bevölkerungsbewegung stark beeinflusst haben. Wir sehen in den nachfolgenden Ausführungen einen Vergleich zwischen den Jahren 1939 und 1949, was die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle angeht. Das Verhältnis der Geburten ist sehr unerfreulich — und bezeichnend, erfreulich ist das Absinken der Sterbefälle.

Nehmen wir die Eheschließungen zuerst. Im Jahre 1939 wurden in Neuß 666 registriert, das waren 10,9 je tausend Einwohner. Im Jahre 1949 waren es 794, das waren 11,3 je tausend Einwohner. 1949 gegenüber 1939 also ein Mehr von 38 oder 0,4 je Tausend. In den meisten anderen deutschen Städten war die Eheschließungsziffer niedriger als im Jahre 1939 (zum Beispiel in Düsseldorf: 1939 = 11,3, 1949 = 9,8 je Tausend). So gesehen nimmt die Stadt Neuß einen noch guten Platz ein.

Aber die Geburten! — Im Jahre 1939 schrieb das Standesamt bei 61 845 Einwohnern (Jahresdurchschnitt) 1 250 Geburten ein. Das waren 20,4 je tausend Einwohner. Im Jahre 1949 nahm der Standesbeamte bei 62 321 Einwohnern (Jahresdurchschnitt) den Federhalter 889 mal in die Hand, um einen neugeborenen Neußer oder eine neugeborene Neußerin einzutragen. Das waren 14,3 je tausend Einwohner. Ein Weniger gegenüber 1939 also von 6,1 je Tausend, von 361 der Geburtenzahl von 1939.

Bei der Betrachtung des Verhältnisses zwischen Geburten und Eheschließungen in den Jahren 1949 und 1939 muß man berücksichtigen, daß die höhere Geburtenziffer im Jahre 1939 bei einer kleineren Zahl von Eheschließungen und Einwohnern entstand. Das Verhältnis in den beiden Jahren ist also genau umgekehrt. In vielen deutschen Städten ist ein Geburtenrückgang zu verzeichnen. Aber in

vielen Fällen ist auch die Heiratsziffer rückläufig.

Bemerkenswert ist, daß in Neuß die Heiratsziffer ansteigt, aber die Geburtenziffer zurückgeht. Man ist gewohnt in diesem Zusammenhang von wirtschaftlicher Not zu sprechen. Aber sie allein kann es nicht sein. Man könnte auch einen Niedergang der Lebenskraft dafür verantwortlich machen, was nach den vergangenen Zeiten des Hungerns und Darbens verständlich wäre.

Aber auch dieser Grund muß einleuchten: die seelische Haltung des Volkes, die moralische Festigkeit, die vom Höheren hergeleitete und gefestigte Bereitschaft zum Leben hat ohne Zweifel Schaden genommen und wirkt sich hier aus. Für so viele Menschen gerade der jüngeren Generation ist das „Leben“ nur noch eine Jagd nach Vergnügen, ein Taumel von einer Volksbelustigung zur anderen. Man will sich ausleben und vergißt das Leben. Gewiß mag auch in vielen Fällen die Not des Wohnens ein ausschlaggebender Faktor dafür sein, die Familie zu beschränken. Aber es bleibt so, wie es zu allen Zeiten gewesen ist: wer nicht mehr fähig ist, aus höherem Leben Kraft zu schöpfen und Verantwortung zu tragen, dem fehlt auch die Kraft zum anderen Leben. Und damit gerät ein Volk auf den Aussterbeetat.

Die Zahl der Sterbefälle ist erfreulicherweise zurückgegangen. 1939 hatten wir bei 61 815 Einwohnern 645 Sterbefälle (10,5 je Tausend), im Jahre 1949 bei 62 312 Einwohnern 503 Sterbefälle (8,1 je Tausend). Die Meinung hat etwas für sich, daß die verflochtenen Notjahre die anfälligen Menschen zum großen Teil hinweggenommen haben. Sie haben sozusagen als biologischer Regler gewirkt.

NGZ gratuliert

„Oma Piel“ 80 Jahre alt

Heute feiert Witwe Fritz Piel, Sektion G 310, ihren 80. Geburtstag in ihrem schmucken Behelfsheim in körperlicher und geistiger Frische.

Mit den Kraftwagen stiegen die Unfälle

Sollen die Versicherungsprämien erhöht werden?

Wenn im Januar 1950 im Bundesgebiet rund 18 000 Kraftwagen und im März über 21 000 Kraftwagen hergestellt wurden und damit die Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge entsprechend anstieg, so hat diese geradezu stürmische Entwicklung nicht nur eine entsprechend große Anzahl von Schadensfällen, sondern darüber hinaus einen so ungünstigen Schadensverlauf mit sich gebracht, daß die Frage der Prämienhöhung aller Kraftfahrzeughalter z. Zt. lebhaft beschäftigt.

Auch in der Kraftfahrzeugversicherung gilt der alte Grundsatz: die einzelne Prämie muß so bemessen sein, daß aus dem Gesamtaufkommen Schäden und Unkosten gedeckt werden können. Die Versicherungsgesellschaften hatten bis zur Währungsreform keinerlei „Hortungsgewinne“ machen können. Ihre Kapitalanlagen sind genau so abgewertet worden, wie alle übrigen Kapitalanlagen, sodaß die bei jedem Versicherungsunternehmen unbedingt notwendigen Rücklagen erst wieder im Aufbau begriffen sind.

Bereits in anderen Zweigen der Sachversicherung, so in der allgemeinen Haftpflichtversicherung, ist kürzlich eine Prämienhöhung

in Kraft getreten. Soweit nun die Haftpflicht eines Kraftfahrzeughalters in Frage kommt, ist für die ganze Frage besonders wesentlich, daß ja gesetzlich Versicherungs-zwang besteht. Eine Erhöhung trifft also jeden Halter eines Kraftfahrzeugs.

Wenn z. B. die Erhöhung bei der Haftpflicht etwa 45% im Durchschnitt betragen soll, wobei für Kraftfahrer 15%, für Personenkraftwagen 30% und für Lastkraftwagen bis zu 80% genannt werden, so bedeuten diese Zahlen, daß der neue Prämienatz für einen schweren Lastkraftwagen jährlich bis zu rund 1 000,— DM betragen könnte.

Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen, sobald die amtlichen Zahlen der neuen gesetzlichen Regelung festliegen. Weite Kreise werden jedenfalls durch eine Erhöhung schwer belastet.

Im Gegensatz zur Haftpflichtversicherung ist eine Versicherung für Voll- und Teilschäden an den Kraftfahrzeugen eine freiwillige Angelegenheit der Kraftfahrzeughalter. Aber auch in dieser Sparte wird eine erhebliche Erhöhung der Prämienätze insbesondere für die Kasko-Vollversicherung — man spricht insoweit von 75% — nicht zu vermeiden sein.

Bei dieser Sachlage ist es zu begrüßen, wenn man durch die Einführung einer Gewinnbeteiligung diese Prämienhöhung etwas weniger fühlbar gestaltet. Wird eine solche Regelung Tatsache, so würden Kraftfahrzeughalter, die während eines gewissen Zeitraumes die Versicherung nicht in Anspruch nehmen, eine gewisse Prämienrückgewähr erhalten.

Schwarzes Brett

Nolgemeinschafft ehem. Berufssoldaten, berufsmäßiger Wehrmachtbeamten und ihrer Hinterbliebenen pp. Nächste Versammlung Freitag, 4. 8. 20 Uhr, Gaststätte Turk, Neuß, Neustraße 21.

Eisrevue begeistert Neuß



Aus der Fülle der künstlerischen Eleganz und aparten Buntheit, welche die Internationale Eisrevue (am Autobusbahnhof) bietet, sei heute nur eins herausgegriffen: der Auftritt des österreichischen Geschwisterpaares Pausin, das mit seiner punktgenauen Präzision und seinem Wiener Scharm die Zweitausend im Zelt zu Beifallsstürmen hinreißt. Die Eisrevue, die gestern ihre Premiere gab, bleibt acht Tage in Neuß.



Die Fieberkurve des Bahnhofs

Monatsspitze 317 Güterwagen

Innerhalb von sechs Jahren?

Ueber Grevenbroich nach Basel

Fragen wir die Eisenbahner nach der Bedeutung des Verkehrs (k) für sie seit Kriegsende, so hören wir, daß der Personenverkehr bis zur Währungsreform sehr stark anstieg, der später natürlicherweise einen leichten Rückgang erfuhr, nachdem die Hamsterer ausstarben. Zu Beginn der Ferien habe der Reiseverkehr wieder einen merklichen Aufschwung erfahren. — Der Bahnhofsvorsteher legt uns während des Gesprächs nahe, folgende Bitte an die Fahrgäste zu übertragen: „Bitte nicht mit blanken Karten kommen, sondern während der Ferienzeit stark anfallen, ein wenig Geduld zu üben! Die Karte muß ja immerhin ausgeschrieben werden.“

Monatsspitze 317 Güterwagen

Interessant ist die graphische Darstellung von der Güterleistung des Bahnhofs. Die „Fieberkurve“ registrierte im Mai 20, im Juni 23 für Grevenerbroicher Industrien usw. ausgesetzte Waren. Im allgemeinen Ausgang wurde am 7. Juli die Monatsspitze mit 317 Wagen erreicht. Im Juli 1888 lag der Tiefstand mit 222 Güterwagen notiert. Diese Zahlen sprechen von einer außerordentlich hohen Frequenz, die im Vergleich zum wirtschaftlichen Personalbestand übermäßig und anerkennenswert ist. Der 1700 Meter lange Güterbahnhof hat eine Fläche von 26,6 ha Anlagen. Im Jahre 1888 wurde die erste Strecke Neuß-Düren dem Verkehr übergeben. 30 Jahre später folgte Köln-Gladbach. Beide zunächst eingleisig.

Inzwischen ist es als ein halbes Jahr her, daß Grevenerbroich hinweggegangen; der letzte Krieg ließ tiefe Wunden. Um 60

Zons in bengalischem Licht

Frohe Stunden des Schachvereins

Korschenbroich. Sonntag trafen sich im Saale von Steigels die Schachfreunde mit ihren Familienangehörigen und zahlreichen Gästen, um an einer Siegerehrung die erfolgreiche Spielzeit 1949/50, worüber die NGZ bereits berichtete, abzuschließen. Vereinsvorsitzender Wasmuth nahm nach herzlichen Begrüßungsworten die Siegerehrung vor und überreichte unter starkem Beifall aller Gäste den einzelnen Siegern die Vereinsurkunden und passende Geschenke in Form von Schachspielen und Schachliteratur. Ein beschwingter Tanzabend mit der ortsansässigen Tanzkapelle Müllers ließ den Abend zu einem vollen Erfolg werden.

Bandenchef Meier drehte ein großes

den. Und vor allen Dingen möglichst nicht während der Hauptzeiten Ferienkarten verlangen.

200mal muß der Weichenwärter im Fahrdienstleiter-Stellwerk die Schranken herunterlassen, haben wir gemeinsam ausgerechnet. Dies ist eine enorme Zahl, die auch auf Güterzugverkehr und Rangierfahrten schließen läßt. Die Fahrdienstordnung in Grevenbroich verzeichnet vier durchlaufende Güterzüge aus Richtung Niederaußem und 31 Züge aus allen Richtungen, die im Bahnhof „behandelt“ werden. Außerdem ist täglich mit 12 Sonder-

erfreulicher, wenn wir am Schluß dieser
Übersicht drei erfreuliche Vorhaben
veröffentlicht können, mit deren Durchfüh-
rung bald zu rechnen ist: der Bahnstük-
tunnel kommt wieder; die bis zum Erstwerk
eingleisige Strecke nach Köln wird wieder
zweigleisig; das Stellwerk Nord, dessen Be-
zirk augenblicklich von Hilfsposten provi-
sorisch besetzt ist, wird auf das mo-
dernste wieder aufgebaut. Die Grevén-
broicher halten ihren braven Eisenbahnern
zu diesen Plänen die Daumen. O-Z.

Ganz Büberich ehrte seine siegreichen Sänger

Bücher: Einen überwältigenden Empfang bereitet die Biedericher ihren Sängern entgegen. „MGV. Quartettverein Sängerbund 1839“, der beim Nationalen Gesangswettbewerb in Vallendar bei Koblenz in ihrer Gesangsklasse I/II zwei 1. und einen 2. Preis sowie den Dirigentenpreisen konnte. Neben einer vieltausendköpfigen Menschenmenge hatten sich viele Gratulanten, darunter die Bürgermeister Unger, Vertreter der Brudervereine und des Kirchenchors sowie der Schützen und örtliche Vereine zu Ehren der Sieger am Deutschen Eck eingefunden. Als Vertreter der Gemeindeverwaltung erschienen Hermann Jansen mit seinen Mitarbeitern und die Ortsverwaltung.

Als der große Omibus gegen 20.25 Uhr eintraf, spielten das Tambour-Korps und der Fanfarenzug zur Begrüßung, und mit klingendem Spiel unter dem Jubel der großen Menschenmenge marschierten die 60 Sängere durch die Straßen, begleitet von Fahnen, Blumen und Willkommenschilddern geschmückten Vereinslokal Specker.

stärkster Konkurrenz der Vereine aus Duisburg, Oberhausen und Grenzhausen konnten unsere Bädericher im Klassensingen mit dem aufgegebenen Pflichtchor „Und die Stunde schlägt“ den ersten Preis und im Ehrensingen mit dem Chor „Ewigkeit“ den 2. Preis erringen. Im Hauptehrensingen errangen sie wieder den 1. Preis mit dem Liede „Morgen muß ich fort von hier“ von Silcher.

Patenthöflichkeit, Rasierklingen, Kopfschmerzmittel
 troffen / man spricht nicht gern darüber, weil man doch: welche Romantik verbindet sich damit! Will man meinen nicht die materielle Pose der Raser unter einem dunkelstoppeligen Kinn, das das Idyll der Behausung von eingeweichtem Jungsgebell durchdringt – wie die Sage geht, Patenthöfe als einen ihrer Spezial-Hosen-halte-Mittel benutzen. Will man denken vielmehr an die – entschuldigen Sie das eingebürgerte Wort! – Marktschreie, die diese unentbehrlichen Utensilien eines bescheidenen, harmlosen menschlichen Lebens auf Marktplätzen an zerhobten Stellen oder an Straßenrändern freiläuten.

Wir beobachteten gestern eine solche Wander-Kaufmannschaft in Grevenbroich und dachten zunächst angesichts der Menschenmenge, ein Radfahrer habe einen Polizisten angefahren, oder ein Personewagen sei durch das Schaufenster einer Autoreparaturwerkstätte gesaut. Aber nicht dergleichen! Zwei Tische waren umlagert, hinter denselben eifrige Männer ihre so alltägliche Waren verkaufen.

Aber halt! So alltäglich war's an einem Stande nicht: eine gelbe Flüssigkeit, anzusehen wie abgestandenes Bier, in dünnen Ampullen sorgsam aufbewahrt, bildete den Mittelpunkt dieses Miniatur-Krammarches. Ein Tropfen schon – auf ein Stück Zucker gebracht – sollte gegen Kopfschmerzen, Ischias, Müdigkeit, usw., usw. wirken wie Aspirin in ähnlichen Fällen. Als der erfahrene Händler Zuckerstücken herumreichte und zu warten bat, bis auch der Wundertropfen an Ort und Stelle sei, flüchteten die meisten mit ihrer süßen Habe, wohl aus Angst vor dem geheimnisvollen Elixier.

Aber einer blieb standhaft: er schluckte beide hinunter und blickte voller Mut und Selbstvertrauen um sich — kaffierte aber nichts. Er macht sich wohl keine Kopschmerzen über das Geschäft seines großzügigen Händlers, der unbeteiligt sein Mitteln nach weiter in die Gegend schrie.

Es gingen Leute, und es kamen neue. Als ein kräftiger Wind dazwischenfuhr und dunkle Wolken Regen ankündigten, war der Platz auf einmal wie leergefegt. Nur die beiden Unverwundeten saßen hinter ihren Klappstühlen und rüchelten an den Seiten und öffneten ihre Butterbrot.

R o m a n t i k e n nicht für den, der keine Patentreise, Rastiermesser, Kopschmerztabletten zu verkaufen braucht. Der, der sagt: „J o b“, wenn er ein gutes Geschäft gemacht hat, und ein Kurierier mag auf diese Tropfen schmecken. Dabei sei dahingestellt, ob die Schmerzen Einnahme waren oder nicht.

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Grevenbroich

Grevenbroich. Geburten: Renate Tietze, Gilsberg, Grev.-Elsen, Düsseldorfster Str. 23; Paul Fritz Geller und Sibylla Ferwerda, Grev.-Neuenhausen-Weidenstr. 6; Mathias Brandt, Grev.-Elsen, Osterv. 53 und 54; Hildegard Högward Wolny, Düsseldorfster Straße 17; Peter Josef Kessel und Katharina Ciel, Eberst; 31; Theodor Hintzen und Ottlie Krey, Auf der Schanze 10; Johann Heinrich Schoog und Sibylla Bodewig geb. Pannes, Grev.-Elsen, Hostdastener Str. 22; Hans Christian Paul Winzer, Orkenster Str. 42, und Anna Maria Alderath, Grev.-Elsen, Jülicher Str. 9; August Wilhelm Krey, Grev.-Elsen, Königsplatz 70; Christian Meuter und Anna Maria Meuter; 8; Alfred Krömer und Margareta Schulz, Grev.-Elsen, Kapellenstr. 4; Hubert Conrads, Grev.-Elsen, Fütter Berg 5, und Luise Hiebel, Düsseldorf; Wilhelm Ihlen und Sibylla Schlägen, Grev.-Elsen; Grabstein. 56; Eduard Hugo Wolfensberger und

Ansa's Irlion, Alt Hütgraben 23.
Aßmann, Adolf, Hölzler Str. 123; Aßmann,
Schreiber, Schlößler, 9, Ludwig Holz
Düsseldorfer Str. 95; Wolfgang Weidemann, Gindorf,
Bahnstr. 2; Waltraud Wierich, Gilbachstr. 3;
Gabriele Rohde, Georg-Neuenhausen, Hauptstr. 61;
Brigitte Schätzl, Breite Str. 40; Klaus-Georg Herlein
Georg-Barenstein, Nordre Str. 7; Anneliese Wilhelm,
Juchen.

Edhehlungen: Emil Winter und Gerda
Rest geb. Pocha, Georg-Alilath, Kölner Landstr. 2;
Rudolf Günther Kühnel und Mathilde Mode, Grafen-
bergstr. 18; Heinrich Jochen, Richard-Johann-
Kluh, Eisen-Eisen, Düsseldorfer Str. 35; Otto Senk
und Christine Elsen, Georg-Eisen, Düsseldorfer Str.
25; Johann Jakob Wienand Nohr und Anna
Maria Faßbender geb. Tuerstappen, Eisen-Eisen,
Hauptstr. 11; Heinrich Jochen, Richard-Johann-Kluh,
Maria Neukirch, Wevelinghoven, Oberstr. 29; Franz
Heinrich Strathmann und Anna Maria Düren,
Schweidweg 39; Willy Harry Henicke und Elisabeth

Berger Str. 10; Hans Kamas, Georg-Lassen,
Altenberger Str. 50; Maria Kengel geb. Böhlen,
Kloster Knechtsteden; Adolf Hubert Nülsen, Georg-
Eisen, Oberstr. 54; Heinrich Fenes, Georg-Eisen,
Grabenstr. 36; Maria Antonia Weiler geb. Hünberg,
Wevelinghoven; Heinrich Jochen, Richard-Johann-
Kluh, Eisen-Eisen, Düsseldorfer Str. 35; Friedrich
Müller, Georg-Neuenhausen.

Karl Klein, Edum, Steinbrückhof; Michael Josef
Schumacher, Georg-Eisen, Blumenstr. 5; Adam Heinrich
Strathmann, Friedrichstr. 11; Heinrich Jochen
Nülsen, Eisen-Eisen, Königsstr. 30; Odilia Johelen
geb. Becke, Georg-Eisen, Richard-Johann-Kluh,
117; Helena Josefa Kreifelt, Georg-Eisen, Jüdinger
Str. 27; Christina Lemm geb. Sommer, Neuenhausen
Str. 259; Margarete Johann Cramer, Linden-
straße 10; Christel Theresie Josik, Georg-Neuen-
hausen, Hauptstr. 61; Heinrich Jochen, Richard-Johann-
Kluh, Eisen-Eisen, Düsseldorfer Str. 35; Theodor Robert
Schmitz, Georg-Eisen, Deutsche Ritter-Allee Nr. 9.

Industrierausstellungen - Fachschauen

Die Einkäufer-Ausweise in der bisherigen Form werden zur Ausgabe gelangen. An ihre Stelle tritt ein sogenanntes "Handelskammer-Handelskäufer-Ausweise". Die Einkäufer-Ausweise werden markiert — treten, die direkt an die Messe abgegeben werden. Der Preis für Dauer-Einkäufer-Ausweise beträgt DM 5,— und der Preis für Einzel-Einkäufer-Ausweise beträgt DM 3,— je Stück. Einkäuferausweise für die Messe 1934 werden ab dem 1. April 1934 an die Handelskammer Neuß, Neuß, Am Obertor 4, in Köln, auf Grund der Messeausweise erhalten. Die Einkäufer-Ausweise für die Messe 1934 werden ab dem 1. April 1934 an die Handelskammer Neuß, Neuß, Am Obertor 4, in Köln, auf Grund der Messeausweise erhalten. Die Einkäufer-Ausweise für die Messe 1934 werden ab dem 1. April 1934 an die Handelskammer Neuß, Neuß, Am Obertor 4, in Köln, auf Grund der Messeausweise erhalten.

Hamm - Köln elektrisch
Duisburg (Eigenbericht). Es wird damit gerechnet, daß die Vorarbeiten für die Elektrifizierung der Strecke Hamm - Köln im Herbst 1950 in Angriff genommen werden. Zunächst gilt es die Unterführungen, Unterbrücken, Durchlässe usw. mit Rücksicht auf die wegen der durchgeführten Überleitungen notwendigen Veränderungen zu veranlassen. Es ist beabsichtigt, diese Arbeiten soweit als möglich an sogenannten Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen. Das Landesbeamt hat sich grundsätzlich zur Verwirklichung der elektrischen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Einreise ausländischer Arbeitnehmer
Duisburg (Eigenbericht). Für die Erteilung von Einreisegenehmigungen ausländischer Arbeitnehmer, die in Deutschland Arbeit aufnehmen wollen, sind

birn. Die zweite Export- und Musterschau
hoben (Vorarlberg), auf der rund 600 Firmen,
er 73 ausländische, ihre Erzeugnisse, vor
Textilien und Textilmaschinen, ausstellen.
am Samstag eröffnet. Das Hauptkontingent
den nichtösterreichischen Ausstellern stellt
Landesrepublik mit 49 Firmen. Diese zeigen

Industrialeksten:	2 8 50	1 8	
-------------------	--------	-----	--

(Eig. Bericht.) Die Den-	Bemburg	79 8	78 8	Schwab. Bräu	83 6	83 8
denz war am Mittwoch	Dama	79 8	78 8	Veren. Kumpus	82 6	82 8
bei einem Verkehr mitt-	Dir. Erdst	79 8	78 8	Vor. Stahlwerke	82 6	82 8
eligen Umlänge gut ge-	Dir. Union Br.	79 8	78 8	Waggon Uerdiningen	82 6	82 8
fallen	Edelmühl	79 8	78 8	Wand. u. Schloß	82 6	82 8
	Cerresbrauerei Glas	80 8	79 8	Winterstall	80 6	80 8
	Gladf. Wolb.	112 8	112 8	Bankact.		
	Hoed.	112 8	112 8	Commerbank	83 8	82 8
	Kabel Rhyardt	80 8	79 8	Deutsche Bank	82 8	82 8
	Klöcker	80 8	79 8	Dresdner Bank	22 8	22 8
	Loosenhausen	80 8	79 8			
	Manneßmann	107 8	106 8	Actia Preirekaut		
	Ponze u. Zahn	107 8	106 8	Gutehoffnungshütte	01	05
	Rh. Braunkohlen	30 8	30 8	Mald. Seide Wier	01	05
	Rheinmet. Borsie	80 8	79 8	Rh. Kunstziege	42	38
	Rh. Stahlwerke	80 8	79 8	Rh. Kunstziege	42	38
	RWE	79 8	78 8	Rh. Zellwolle	30	38
	Sachsverth	80 8	79 8	Sachsverth	80 8	80 8
	Schles	80 8	79 8	Schott & Co.	83	88

nach Prag
n Neurath-
passieren
in Richtung

gen
Darstellung
hinfins. Die
Mai 20, im
ustrien usw.
einen Aus-
sspitze mit
sspitze mit
der Montag) der
tiert. Diese
erordentlich
zum wirt-
reichlich und
Meter lange
km Gleise
übergeben.
bach. Beide
albes Jahr-
gegang; so
ten. Um so



hluß dieser
or haben
Durchfüh-
Bahnsteig-
im Erstwerk
wird wieder
dessen Provi-
das mo-
die Grevén-
senenorm
0-2.

aus Duis-
sen konnten
mit dem
die Stunde
Ehrensignen
Preis erin-
nen wie wieder
gen muß ich

nzaun

Kopfschmerz-
darüber, und
h damit Wir
Rasur unter
das Idyll der
Junggesellen,
hüßte als eines
gegen Kopf-
n, so wirken
der erfahrene
ichte und zu
offen an Ort
mit ihrer
geheimnis-

lehe Wander-
und dachten
enmenge, ein
gefahren, der
Schaufenster
st. Aber nichts
lagert, hinter
gliche Ware

einem Stand
sahen wie ab-
ellen sorgsam
dieses Minia-
— auf ein
gegen Kopf-
n, so wirken
der erfahrene
ichte und zu
offen an Ort
mit ihrer
geheimnis-

hlichte beides
und Selbstver-
ts. Er machte
das Geschäft
unbeirrt seine
hrie.
neue. Als ein
und dunkle
der Platz auf
eiden Uner-
Kopfschmerzen,
utenbrote,
der keine
Kopfschmerz-
Händler sagt
gemacht hat,
offen schwär-
merzen. Ein-

Donnerstag, 3. August 1950

DIE BUNTE SEITE

Seite 5

Kaninchen fressen Australien auf

Es fehlt an Raubwild / 70 000 Kilometer Zäune in Neu-Südwesten

Die tropischen Gebiete Afrikas und Asiens haben ihre Heuschreckenplage, die in ihrer Gefährlichkeit ganze Landschaften in kürzester Zeit kahlfressen. Dem hat die moderne Wissenschaft bisher ebenso machtlos gegenübergestanden wie der Kaninchenplage in Australien. Während bei uns der „Dachhase“ in kritischen Zeiten eine willkommene Ergänzung für den schmalen Küchensatz ist, ist dieser kleine Hopper in Australien Staatsfeind Nr. 1. Er macht den Australiern im Augenblick wieder einmal ganz besonderen Kummer, wie der „Passat“ (Hamburg) zu berichten weiß, denn es hat sich jetzt herausgestellt, daß alle bisher versuchten Vernichtungsaktionen auf die Dauer keinen Erfolg aufzuweisen hatten. Vor zwei Jahren hatte man es versucht mit der Einimpfung einer tödlich wirkenden Krankheit, aber die damit behafteten Tiere sonderten sich von ihren Rassegenossen ab oder wurden von diesen gemieden.

Der Europäer kann sich kaum vorstellen, wie diese possidlichen Tierchen, die unsere Kinder meistens so lieben, zu einer solchen Plage werden, daß sie den Bestand eines ganzen Kontinents zu bedrohen in der Lage sind. Kaninchenfang ist hier ein einträglicher Beruf geworden, der etwa das Dreifache des bestbezahlten Facharbeiters einbringt. Es ist allerdings auch eine schwere Arbeit, denn die benutzten Fallen müssen in der Nacht oft dreimal untersucht werden, die gefangenen Tiere getötet und die Fallen wieder aufgestellt werden, während der größte Teil des Tages mit dem Abhüten der Tiere vergeht. In Sydney wurden im vergangenen Juli allein zwei Millionen Kaninchenfelle auf den Markt gebracht. Die auf dem ganzen Kontinent vorhandenen Kaninchen werden auf Hunderte von Millionen geschätzt und sie vermehren sich unaufhaltsam weiter. Das weibliche Kaninchen bringt es im Jahr auf acht Würfe, bis zu acht Jungen je Wurf. So kann wenigstens theoretisch ein einziges Kaninchenweibchen in vier Jahren 1,3 Millionen Nachkommen haben.

Der Schaden, den sie in der Wirtschaft des Landes anrichten, ist unermesslich. Daß innerhalb des letzten Jahrhunderts große Teile Australiens in Wüste oder Halbwüste verwandelt worden sind, ist zu einem beträchtlichen Teil Schuld der Kaninchen, die die „Fünfte Kolonne“ Australiens bilden, wie man heute oft sagt. In Dürrezeiten, die es in Australien immer irgendwo gibt, fressen die Kaninchen das Land bis auf die Wurzeln der Gräser und Rinden der Bäume kahl.

Wird die kahlgefressene Erde vom Winde verweht, so unterhöheln auch die Kaninchen

den Boden in einem kaum vorstellbaren Maße. So ist die Unterminierung von Bahndämmen sowie der Wassergräben im Obst- und Weinbaubereich im Inneren des Kontinents eine stets akute Gefahr. Es ist schon vorgeschlagen, daß der Unterbau von Bahndämmen derart

durchwühlt war, daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Seit 1880 versucht man es mit der Errichtung „kaninchensicherer“ Zäune, die sich nun Hunderte von Kilometern durch das Land ziehen. Sie werden von Patrouillen regelmäßig abgegriffen, aber wehe, wenn sie einmal an einer Stelle nicht ganz in Ordnung sind, dann strömen die lästigen Nager durch diese Bresche in riesigen Scharen, und aller Schutz war vergebens. Die Zäune sind trotzdem nicht ganz nutz-

los, im Staate Neu-Süd-Wales gibt es allein 70 000 Kilometer solcher Zäune.

Daß die Kaninchen durch ihre beispiellose Verbreitung zu einer solchen Plage für den ganzen Kontinent werden konnten, hat seinen Hauptgrund wahrscheinlich in der dünnen Besiedlung des Landes. Sehr stark trägt aber auch die Tatsache mit dazu bei, daß es in Australien an dem Raubwild fehlt, das diese Tiere vernichtet.

Völker unter der Seelenlupe

Demontage der Ideale / Psychopolitik — eine neue Wissenschaft

und glaubt fälschlicherweise den Hunger der Seelen durch eine Erhöhung des sogenannten Lebensstandards stillen zu können. Und weiter: Der Arbeiter lebt ohne Kontakt mit seinem Arbeitgeber und seiner Arbeit, die er mehr gezwungen als freiwillig ausübt und daher als Fluch empfindet — eine Tatsache, die einen französischen Psychologen zu der Feststellung veranlaßt, daß der Leibeigener der Feudalzeit wahrscheinlich glücklicher gewesen sei als der Lohnarbeiter von heute.

Ebenso wurde darauf verwiesen, in welchem Maße der „technische Fortschritt“ das Bestehen der Familie unterminiert habe. Und Julian Huxley, der englische Biologe, beklagte sich darüber, daß das Abendland die Fähigkeit zum Gebot und religiöser Versenkung, die der Osten noch immer besitze, so sehr verloren habe. Kurzum: Der Mensch dieser Welt ist steu-los geworden. Und das noch schlimmer ist: Er

hat falsche Götter auf den leergewordenen Thron der alten berufen. So gibt er sich einem ebenso lächerlichen wie gefährlichen Heroenkult hin, der sich auf Diktatoren und politische Führer in gleichem Maße erstreckt wie auf Stars, Boxmeister und Gangster. „Eine höchst fatale Schwäche, die von der „Gegenseite“ bedenkenlos ausgenutzt wird, sei es zu politischen, sei es zu ökonomischen Zwecken. Daraus wieder resultiert das Gefühl der Enttäuschung und Ernüchterung, das sich eines Tages mit Sicherheit einstellen und im Endeffekt in einer völligen Demontage jeglicher Ideale mündet. Ueberzeugendstes Beispiel: die deutsche „Bauhofsjugend“, die das Gepäck menschlicher Beziehungen restlos von sich geworfen und sich auf das nackte Überleben und Verweilen in einer dunklen, untermenschlichen Lethargie ergeben hatte.

Dazu kommt, daß ganze Völker heute —

die Psychologen behaupten es jedenfalls — von gewissen nationalen „Sonderkomplexen“ befallen sind, die gleichfalls die merkwürdigsten Widersprüche und Verkrüppelungen zur Folge haben. Unter diesem Blickpunkt gab ein amerikanischer Psychologe kürzlich eine erregende Analyse der russischen und amerikanischen Seelenverfassung. Danach fühlen sich beide Nationen von schwerer Schuld gezeichnet. Auf dem russischen Volk lastet der Druck der ungeheuerlichen Blutschuld, die die gegenwärtigen Machthaber von Zarenmord an bis zur Liquidierung der alten Revolutionäre auf sich geladen haben. Die Amerikaner dagegen, so glaubt er feststellen zu können, haben seit der Bombe von Hiroshima Schaden an ihrer Seele genommen. Daher, hier wie dort — als ein Versuch, die mahnende Stimme des Innern durch „stramme Haltung“ zu überwinden — oft barsches, betont kaltes Auftreten und ein unterstrichenen Sicherheitsbedürfnis. Auch Deutschland trägt schwer an der Schuld der letzten Jahrzehnte — seine Unsicherheit, Gedrücktheit und hektisch aufflammende Lebenslust machen dem geschulten Psychologen eine Diagnose nicht schwer. Als weiteres Beispiel wird Frankreich angeführt, das seinen schnellen Zusammenbruch im Jahre 1940 durch eine allzu schroffe Hervorkehrung seiner Siegesrolle seelisch zu kompensieren trachtete.

Schuld und Scham also, wohin man blickt. Verdrängungen, Verkrüppelungen und Massenpsychosen, nirgendwo aber ein ehrliches Bekenntnis, auf das es in solcher Situation, wie jeder Seelenarzt weiß, entscheidend ankommt. Wohin geht der Weg?

durchzuckte ihn ein Gedanke an das, was er sein könnte, an das, was er war. Hier — hier wohnte Liebe und Treue, hier schlug ein Herz für ihn, das ihm mit freudigem Lächeln in Not und Elend gefolgt wäre, hier atmete ein Wesen, das nur in ihm seine Seligkeit kannte, — und er?

Starr und regungslos stand er dort, seine Hände hatten sich krampfhaft geballt, und alles um ihn her schien sich plötzlich im wirren Kreise mit ihm zu drehen. Da rang sich das Herz noch einmal frei, einmal noch tauchte es vor sein inneres Auge zurück, wo er zuerst die holde züchtige Jungfrau gesehen und um sie geworben hatte. Was hatte er ihr damals erblickt, welche Schwere hatte er der helden-erlösenden ins Ohr geflüstert! Und jetzt? War er nicht hierher gekommen, um diesen Raum auf immer zu meiden? War er nicht hierher gekommen, um die zu verlassen, die kein Glück weiter kannte als seine Liebe? Wollte er nicht jetzt mit roher Hand das Band zerreißen, das in dem Herzen seiner Gattin die festen, unzerreißbaren Wurzeln geschlagen? Der Gedanke, alles, was sie ihm bisher gewesen, stürmte da mit ganzer Vernichtungskraft auf ihn ein.

„Hedwig — Hedwig!“ stöhnte er und barg das bleiche Antlitz in den Händen. Da vernahm er auf der Treppe leichte Schritte. „Georg, Gott sei gedankt, daß du wieder bei mir bist! Ach, ich kann dir gar nicht sagen, wie beengt mir das Herz war, als du heute von mir gingst.“

„Narrisches Kind, mußt dir nicht unnötige Sorge um mich machen; es gibt Leid genug in der Welt — wir sollten es nicht bei den Haaren herbeiziehen.“

Tu ich denn das? Sieh nur, Georg, wie bleich und angegriffen du aussiehst! Habe ich nicht Ursache, besorgt zu sein?“

Sie zog ihn vor den breiten Spiegel, der zwischen den beiden Fenstern befestigt war, und Daytons Blick fiel auf das Glas; rasch aber wandte er sich ab; sein eigenes Antlitz neben dem ihren: der Gegensatz war zu fürchterlich. Da wurden rasche Hufschläge auf der Straße laut. Mrs. Dayton wandte sich unwillkürlich dorthin, und beide riefen in gleichem Augenblick:

„Adele!“ Und wohl hatten sie Ursache, erstaunt zu sein. Denn auf schnaubendem Rappen flog Adele in sausendem Galopp vorbei und verschwand auch schon wieder um die nächste Ecke.

Fortsetzung folgt

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

90. Fortsetzung

„Sie hätten mir durch ihre Hitze den ganzen Plan verderben“, sagte Dayton. „Eilt nur jetzt hinauf zum „grauen Bären“, daß wir die Unseren früh genug zurückziehen, und nachher bleibt uns noch immer Zeit, die Gefangenen zu befreien — wenn das überhaupt nötig ist. Vielleicht sind wir sogar imstande aufzubrechen, Arbeit haben wir dann. Auf jeden Fall müssen wir suchen, den jungen James Lively hierher zu bekommen, che er uns die ganze wilde Schar auf den Hals hetzt. Er liegt in dem kleinen, dem „grauen Bären“ gegenüber befindlichen Kiefernriedel versteckt, um von dort aus das ihm verdächtige Haus zu beobachten: Bringt ihn womöglich im Guten mit her; geht aber das nicht, dann auch mit Gewalt. Es ist derselbe, dessen Messer in dem Hause der Ermordeten gefunden wurde.“

„Gut!“ sagte Porrel und rief sich freudig die Hände. „Vortrefflich, da gibt's doch endlich einmal ein ordentliches Dreinschlagen, wo man nicht mehr süß und freundlich zu sein braucht. Tod und Teufel, das Leben hatte ich satt. Nun weiß man doch, was man ist, und braucht nicht mehr in steter Angst und Sorge zu leben. Meinen Auftrag richte ich aus, sorgt Ihr nur auch dafür, daß wir, wenn das Memphis-Paketboot kommt, die Unseren alle beisammen haben.“

„Wer war der Knabe, der da eben das Haus verließ?“ fragte Dayton, als er in seine Tür trat. „Was wollte er, und von woher kommt er?“

„Gott weiß es, Massa“, sagte Nancy, die ihren Herrn zugleich einen eben für ihn eingetroffenen Brief überreichte. „Noch gar nicht so lange ist's, da kam er herein, ging zu Missus hinauf, blieb ein paar Augenblicke oben und wäre dann beinahe die Treppe wieder heruntergefallen. Unten setzte er sich auf die Stufen und weinte, als ob ihm das Herz brechen wollte. Weil ich nicht vor ihm fürchtete, schickte ich den neuen Migger zu ihm, den Massa gestern mitgebracht hat. Von dem wollte er aber gar nichts wissen, steckte den Kopf fest unter die Arme — er schämte sich wahrscheinlich, weil

er weinte — und rührte und regte sich nicht. Erst als Bolivar wieder fort war, stand er auf, drückte sich den Hut ins Gesicht und verließ rasch das Haus.“

„Sind die Damen oben?“

„Miß Adele ist zu Mr. Smarts gegangen. Missus ist aber oben, soll ich —“

„Laß nur“, sagte der Squire und stieg die Stufen hinauf. Kommt jemand, so mag er hier im Zimmer warten. Ich bin gleich wieder unten.“

Der Friedensrichter Helenas — der blutige Piratenhäuptling des Mississippi — betrat das Gemach seines braven, unschuldigen Weibes, das keine Ahnung hatte, welche Verbrechen die Brust barg, die ihr reines Herz an sich zu fesseln gewußt hatte.

Das Zimmer war leer. Hedwig saß während Adeles Abwesenheit oben am Bett der armen Marie. Dayton aber blieb an der Tür stehen und ließ die Augen in dem friedlichen Raum umherschweifen, wo er alles besaß, was ihm zum Glücklichen der Menschen hätte machen können, alles, was das Herz eines rechtlichen Mannes mit Stolz erfüllen mußte. Aber der Ehrgeiz hatte die scharfen, giftigen Krallen in seine Brust gehauen, kalte Berechnung allein leitete seine Handlungen, und das Heiligste opferte er rücksichtslos dem eigenen Ich.

Er scheute weder den Tod noch achtete er das Leben; deshalb aber war er gerade so entsetzlich, so fürchterlich geworden, denn die Gesetze der Menschen konnten ihn nicht mehr erschrecken, Glaube und Schwur an das Heiligste ihn nicht mehr binden. Fest ging er seine verbrecherische Bahn, und wie auf dem Brett die Schachfiguren, benutzte er die Menschen zu seinen Zwecken und Plänen — nur dann besorgte um sie, wenn ihr Verlust ihm selber Schaden konnte.

Und jetzt, als er so dastand und wilde Szenen des Blutes und Entsetzens vor seinem inneren Auge vorüberzogen, schweiften seine Blicke über den freundlichen Raum, der ihm ungeschlossen hielt. Mehr und mehr aber hielten sie an den einzelnen Gegenständen; die Gegenwart erzwang sich den Eintritt in sein Herz, und zum ersten Male seit langer Zeit

warderode, und von dem treuen Löwen davor, den sie liebte. Aber auch von der Schönheit der Laubwälder, die dort unten noch nicht ihr Laub verloren hätten. Von Musik schrieb sie und von der Herzlichkeit der Menschen, die aber oft über sie lachten, wenn sie Deutsch zu sprechen versuchte. Dann fing sie wieder von den Bildern zu erzählen an. „Ich glaube, daß ich nur noch in Bildern denken kann“, endete ein Brief.

Bror dagegen schrieb von sorgsammer Arbeit im Laboratorium und von weiten Versuchsfeldern, über die er täglich zu reiten habe. Und so warm sei es noch in Deutschland, daß er beim Reiten weiße Anzüge trage.

In Bengta wurde dabei eine Erinnerung wach. Hatte sie ihn nicht einmal in Gedanken schon so reiten sehen? Einst, als der Doktor und der Baron sich um sie bewarben? „Das ist nun dein Enkel“, hatte sie in Gedanken zu ihrem Vater gesagt.

Über die Felder von Falkenhof ritt er aber nicht. Ihr Blut würde, sie ahnte es längst, wie ein Strom aus dem Norden in ein fremdes Land einfließen. Doch auch sie liebte jenes Land, seitdem sie das Herz seiner Menschen einmal durch ihre Musik und ihren Gesang hatte schlagen gefühlt.

Wenn Bengta auf den Landstraßen allein zu den fremden Höfen fuhr, dachte sie oft an die Kinder, vor allem an Bror. Sie ahnte, daß er seine gute Arbeit tun würde, um einige Grenzen des bisher Bekannten zu erweitern. Und seine Feinde würde er zu seinen Freunden machen, wie er einst den kleinen Bruno, nachdem er ihm beim Kampfe unfreiwillig ein Schlüsselbein zerbrochen hatte, zum Freund geworden.

Fortsetzung folgt

BENGTA DIE BAUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström. Dritter Teil: Die Frucht ist reif

Copyright by Nölke Verlag, Hamburg

56. Fortsetzung

Am letzten Tage sagte Bengta, und Lis-Ingrid entdeckte dabei zum erstenmal in ihrem Leben Tränen in den Augen der Mutter: „Ich habedich sorgfältiger behütet, als du es vorläufig verstellst, mein kleines Mädchen. Jetzt fährst du weit fort, und ich werde nicht immer wissen, wie es dir geht.“

„Aber ich komme ja schon in einem Jahr zurück“, rief Lis-Ingrid. „Und dann bleibe ich wohl immer hier.“

Die Mutter schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, Lis-Ingrid, du wirst niemals mehr heimkehren, um ganz hierzu bleiben.“

Wenige Tage später leuchtete der Mond auf eine wunderschöne alte mitteldeutsche Stadt, die zu ihren vielen Köstlichkeiten auch noch einen tausendjährigen Rosenstock besaß. Am Markt und an den engen Straßen, von denen manche in die Runde führten, standen Giebelhäuser einer längst vergangenen Zeit. Aus einem alten Dome riefen mahnend die tiefen Glocken.

In einem Hause der Gartenstraße, hoch oben unter dem Spitzgiebel, leuchtete am Fenster einsam ein junges Mädchen. Im Mondschein ließ sich nur erkennen, daß es ein schmales Gesicht und helle Haare hatte, die sich an den Schläfen etwas lockten.

Das Mädchen zog sich aber rasch, ja fast erschrocken, vom Fenster zurück; denn tief unten, zwischen den Giebelhäusern waren drei junge

Leute erschienen. Bald klang eine leise Musik durch die warme Septembernacht herauf. Die jugendlichen Gestalten der Spielenden zeichneten sich schmal und dunkel vor einer mondbeschienenen Wand ab. Zwei von ihnen bliesen Flöte, der dritte spielte Geige.

Und wie sie spielten! Das Mädchen oben am Fenster war noch nie von einer Musik so erschüttert worden. Sehnsüchtig dachte es daran, wie glücklich die Unbekannte sein müßte, der man ein solches Ständchen brachte. Wie allein war sie selbst dagegen, an die in dieser Stunde gewiß niemand dachte. Doch — vielleicht der gültige alte Vater, der sich nun auf der Heimreise befand, oder die Mutter, weit, weit fort, oben in Schweden.

Das Mädchen suchte schließlich im Mondlicht sein Bett auf. Dieses Bett hatte aber gar keine Steppdecke, dafür einen unbegreiflichen groben Sack, der mit lauter dicken gefüllte war. Viel leicht hatte man die Steppdecke vergessen. Was könnte man aber mit so einem Sack tun?

Nach vergeblichem Grübeln legte das Mädchen sich darauf und deckte sich mit seinem Mantel zu.

Aber noch lange lag es wach und horchte auf die wunderschöne Musik. Dann seufzte es und schlief traurig ein.

Die junge Lis-Ingrid ahnte nicht, daß die Musik ihr selbst gegolten hatte.

Ein zu kurz gewordenes Kleid ihrer Tochter wurde von Bengta in einen der Wandschränke zu Brors letzter Matrosenbluse gehängt, dazu eine hellblaue Kappe, die sie im Vorhaus fand.

Im Salon schwebte noch ein frohes Lied in der Luft. „Tirolrola, tirolrola, bald beginnt die schöne Sommerzeit“, klang es manchmal drinnen. Nur Bengta hörte es, doch ihr griff es ans Herz.

Beide Kinder waren nun fort. Und bald zogen der Doktor und seine Frau aus dem großen Stadthaus nach Lillberget. Auch hier gab es Raum genug.

Das Blockhaus für Niklas und Fina war schon fertig und hatte Kammern auch für die Mägde. Eine Tochter von Jösse und Greta half Bengta in Haus und Garten. Ein Pferd des Doktors und ein Wagen wurden auf dem Hof eingestellt.

Niklas war stolz, endlich frei befahlen zu können. Oft aber kam er doch mit seinen Fragen zur Doktorin hinein.

Wenn auf Lillberget jetzt der Fernsprecher läutete, wollte man in den meisten Fällen die Doktorin um einen Rat bitten. Sie sollte den fern wohnenden Landwirten sagen, welchen Dünger sie am besten für diesen Acker und welchen sie für jene Wiese zu wählen hätten, welche Haferart sie für feuchten Sandboden eigne, und vor allem, wie sie es mit den Kühen zu halten hätten.

Nachdem der Doktor aus Deutschland heimgekehrt war, fand Bengta eines Morgens auf dem Teppich neben seinem Schreibtisch einen Zettel, auf den er am Abend vorher einige Worte gekritzelt hatte. Da sie nicht wußte, ob er fortgeworfen werden sollte, las sie, was darauf stand: „Der unerkannte Gott“. Und dann folgten einige Verse, die fast wie ein Bekenntnis klangen:

„Dein sind Wiesen und Felder,
Dein sind Wolken und Wind,
Dein sind die großen Wälder,
Dein ist mein kleines Kind.

Alle guten Gedanken,
Freundlicher Sterne Schein,
Höchste Liebe der Menschen
Und tiefste Treue sind dein.

Dein sind Saaten und Ernten,
Dein sind Leben und Tod,
Sonnige Sommertage,
Winter und bittere Not.

Hoch mit den Wolken ziehst du
Über das weite Land,
Tief im Herzen wohnst du,
Von uns unerkannt.

Bengta legte ihn auf den Tisch. Eins fühlte sie sich mit dem Mann, der so schrieb.

Die Jungen hatten nun das Nest verlassen, und sie selbst waren vermutlich alt. Doch es kam ihnen beiden vor, als hätten sie erst jetzt eine Höhe erreicht, von der aus sie endlich vieles überblicken konnten. Dazu lernten sie, von aller Unruhe befreit, einander jetzt erst richtig kennen. Ein Glück, stark und froh, wuchs zwischen ihnen auf. Es überstrahlte in dieser Zeit ihr ganzes Zusammensein, beinahe so, wie die Sonne, kurz bevor sie am Abend über den See hinabsank, die Kiefern hinter Lillberget besonders warm beleuchtete.

Die Briefe, die von den Kindern über die Ostsee zu ihnen kamen, lasen sie gemeinsam.

Lis-Ingrid schrieb viel von Bildern und Skulpturen, von der herrlichen alten Burg Dank-

